

Akzeptanz des Tötens von Tieren: Umfrage bei Tierärzten und anderen Berufsgruppen

S. Dürr¹, A. Fahrion¹, M. G. Doherr¹, H. Grimm², S. Hartnack^{1,3}

¹Veterinary Public Health Institut, Universität Bern, ²Institut für Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität, München ³Abteilung für Epidemiologie, Universität Zürich

Zusammenfassung

Beim Töten von Tieren sind Tierärzte besonders betroffen. In vielen Situationen gehen die Meinungen auseinander, ob und inwiefern das Töten von Tieren moralisch verantwortbar ist. Dies führt Tierärzte immer wieder in ein ethisches Dilemma und zu der Frage, wie sie sinnvollerweise handeln sollen. In einer Pilotstudie wurden mittels Fragebögen Tierärzte in verschiedenen Tätigkeitsfeldern, Veterinärmedizinstudenten und Studierende aus anderen Fachrichtungen befragt, in welchen konkreten Situationen sie das Töten eines Tieres akzeptieren. Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich vor allem Tierärzte mit langjähriger Erfahrung hinsichtlich ihrer Akzeptanz der Tötung in bestimmten Szenarien deutlich von den anderen Gruppen unterscheiden. Studenten der Landwirtschaft zeigten dabei eine vergleichbare Akzeptanz. Die Zustimmung steigt mit dem Alter. Geschlechtsspezifische Unterschiede konnten wir, ausser in einem engen Altersfenster, nicht feststellen. Die Variabilität der Zustimmung innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen unterscheidet sich je nach Tötungssituation. Tierärzte sollten sich dieser teilweise unterschiedlichen Einstellung zum Töten der Tiere bewusst sein und auch wissen, aufgrund welcher Werte sie ihre Entscheidungen treffen. Dies nicht zuletzt, um sich selber zu schützen und mit ihrer tierärztlichen Tätigkeit einen gesellschaftlichen Beitrag leisten zu können.

Schlüsselwörter: Töten des Tieres, Ethik, Einstellung, Tierarzt

Acceptance of killing of animals: Survey among veterinarians and other professions

Professional veterinarians are one of the most affected professions when it comes to killing animals. However, in some situations the opinion about the acceptance of killing of animals differs between people, which can cause a dilemma for the executing person. In a pilot study based on questionnaires, veterinarians from different working fields and students of different branches stated their acceptance of killing of animals in diverse concrete situations. The result clearly demonstrates a higher acceptance of killing of animals among veterinarians with longtime experience in contrast to other groups and the almost same acceptance among agricultural students. The acceptance increased with age, however, we could not find a gender specific difference except of within a narrow age interval. The variability of acceptance within the same profession group differs between the situations. Veterinarians should be aware of their different thinking about killing of animals in some situations compared to other people and should know the reason of such differences. This is important not least to protect themselves and their opinion and to contribute to their societal responsibility by their veterinarian activity.

Keywords: Killing of animals, ethics, acceptance, veterinarians

Einleitung

Das Töten von Tieren ist ein alltägliches Geschäft. Das Wort «Geschäft» kann hier im übertragenen Sinne als «sich damit beschäftigen», aber auch im engeren Sinne

von «Geldverdienen» verstanden werden. Tierärzte* sind dabei besonders betroffen. Im Gegensatz zu anderen Berufen, zu deren Tätigkeit ebenfalls das Töten von Tieren gehört (Schlachten, Jagd, Schädnerbekämpfung), zeichnet sich die tierärztliche Tätigkeit dadurch aus, dass

* Die männliche Form schliesst auch die weibliche ein

216 Originalarbeiten

sie auf das Wohl des Tieres ausgerichtet ist. Hierzu gehört auch das Beenden von Leiden. Tierärzte achten dabei auf die Lebensqualität des Tieres, die auch von der sozialen Lebenssituation des Tieres abhängt. Methoden zur Evaluierung der Lebensqualität von Tieren werden erst seit wenigen Jahren publiziert (Wojciechowska et al., 2005). Tierärzte stehen gerade bei Tötungen von Tieren vor dem «fundamentalen Problem» der Tiermedizin: gilt die Verantwortung des praktischen Tierarztes zuerst dem Patienten oder dem Tierbesitzer (Tannenbaum, 1995; Rollin, 2009b)? Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass Tiertötungen belastend sind für die Durchführenden (Rohlf and Bennett, 2005; Baran et al., 2009). Hierbei scheinen auch die Gründe für die Tiertötung wesentlich für das Mass an «moralischem Stress» zu sein (Rollin, 2009a). Eine grössere personelle Fluktuation in Tierheimen wurde nachgewiesen, wenn die Entscheidung für Euthanasie nicht aufgrund des Verhaltens oder der Gesundheit des Tieres getroffen wird (Rogelberg et al., 2007). Als häufige Gründe für die Tiertötung wurden von Tierärzten neben Krankheit (97.4%), Alter (92.1%), Verhalten (81.6%) auch ungewollte/unerwünschte Tiere (42.1%) genannt (Rohlf and Bennett, 2005).

In der Schweizer Gesetzgebung ist der Begriff der Würde des Tieres seit 2008 im Tierschutzgesetz verankert (TSchG Art 3). Sie wird durch den Eigenwert des Tieres definiert, welcher unter anderem dann verletzt wird, wenn das Tier übermässig instrumentalisiert wird. Dies kann auch durch die ungerechtfertigte Tötung geschehen. Wir stellten fest, dass die Meinungsverschiedenheit der Akzeptanz des Tötens von Tieren je nach Situation bereits innerhalb einer relativ homogenen Gruppe von Tierärzten gross war (Fahrion et al., eingereicht). Dies führte zu unserer Studienfrage, wie sich diese Variabilität der Meinungsverschiedenheit innerhalb und zwischen verschiedenen Berufsgruppen verhält und ob sich alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen lassen. In einer Pilotstudie haben wir mittels Fragebogen untersucht, welche Gründe bei den Befragten für die Tötung von Tieren akzeptiert werden und welche nicht. Dabei zielten wir ausschliesslich auf den Tötungsgrund und nicht auf die Art und Weise des Tötens ab, da wir bei jeder Tötung von der «best practice» ausgingen.

Material und Methoden

Der Fragebogen

Der Fragebogen enthielt 27 geschilderte Situationen, in denen ein Tier getötet wird (Auswahl der Fragen in Abb. 1). Auf einer visual analogue scale (VAS) (Abbildung einer ganzen Frage in Abb. 2) sollte die antwortende Person angeben, wie stark sie dieser Tötung zustimme. Es wurde darauf geachtet, dass bei den Formulierungen neutrale Worte gewählt wurden und dass sie auch für Nicht-Fachleute gut verständlich waren (z.B. «töten» anstelle

von «schlachten» oder «euthanasieren»). In einem letzten Teil wurden demographische und weitere Parameter aufgenommen: Alter, Geschlecht, Beruf, Vegetarier ja/nein. Zudem gab es die Möglichkeit, Kommentare abzugeben. Der Fragebogen blieb anonym, es gab aber die Möglichkeit eine Kontaktadresse anzugeben (e-mail), die für die Kommunikation der Resultate der Studie verwendet wird. Es wurden unterschiedliche Tierarten berücksichtigt: Rinder (n = 4), Schweine (n = 4), Hunde (n = 3), Katzen (n = 2), Meerschweinchen (n = 1), Ratten (n = 1), Mäuse (n = 1), Kaninchen (n = 1), Geflügel (n = 3), Wildtiere (Zootiere und Freilebende) (n = 5), Pferde (n = 1) und Wespen (n = 1). Für die weitere Analyse wurden die Fragen in 9 Kategorien eingeteilt (Abb. 1): Heimtiere (Hund, Katze, Meerschweinchen, Kaninchen, Pferd, n = 8), Nutztiere ohne Fragen zur Seuchenbekämpfung (Rind, Schwein, Geflügel, n = 6), Nutztiere mit Fragen zur Seuchenbekämpfung (Rind, Schwein, Geflügel, n = 5), Versuchstiere (Ratten, n = 1), Zootiere (Löwen, n = 1), freilebende Wildtiere (Bär, Wolf, n = 2), Schadtieren (Mäuse, Wespen, n = 2) und zwei einzelne Fragen zur Jagd (Hirsche, jeweils n = 1).

Studienpopulation

Die Fragebögen wurden in Papierversion an 8 verschiedene Gruppen verteilt (Tab 1). In der Gruppe TVL (Tierärztliche Vereinigung für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit) sind mehrheitlich Tierärzte, die über langjährige Praxiserfahrung verfügen und/oder zurzeit in der Lebensmittel- oder Tiergesundheitsbranche arbeiten. Den an der Mitgliederversammlung verteilten Fragebögen wurde ein frankiertes Rückmeldecouvert beigelegt. Unter Assistenten (Assi) befinden sich die jüngeren Tierärzte verschiedener klinischer Abteilungen des Tierospitals Bern. Die Fragebögen wurden in den jeweiligen Kliniken abgegeben und intern zurückgeschickt. Bei den Erst- und Viertjahresstudenten der Fakultät Bern (1JK respektive 4JK) wurden die Fragebögen während der Vorlesungen verteilt und wieder eingesammelt. Dasselbe Prinzip wurde bei den Jura-Studenten (JUS) der Universität Bern (1. Semester) und den erstsemestrigen Studenten der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen (SHL) angewandt. Bei den Schülern (Sch) wurden die Fragebögen durch eine Lehrperson verteilt und während der Schulstunde ausgefüllt. Die Gruppe «diverse» (D) schlussendlich ist heterogen aufgebaut und beinhaltet jene Personen, die sich keiner anderen Gruppen zuteilen liessen (am Fragebogen interessierte Personen). Die Fragebögen wurden im Zeitraum von April bis Oktober 2009 beantwortet.

Datenanalyse

Daten wurden im Microsoft Office Access 2007 erfasst und die statistische Analyse im NCSS 2007, Version 07.1.19 (Kaysville, Utah) durchgeführt. Die VAS der 27 Tötungs-

situationen wurde auf den Millimeter gerundet von Hand abgemessen und daraus ein Zustimmungssindex pro Person berechnet, der das arithmetische Mittel der abgemessenen Werte aller Antworten darstellt. Dieser Index wurde auch für die 9 oben beschriebenen Kategorien einzeln

berechnet. Um die Signifikanz ($p < 0.05$) zwischen den Studiengruppen zu berechnen, wurde ein Kruskal-Wallis Test durchgeführt und der Z-Wert (nach Korrektur nach Bonferroni) als Masszahl verwendet. Um den Einfluss des Alters auf den Zustimmungssindex festzustellen, wurde

b) Heimtiere

Ein belgischer Schäferhund hat bereits zweimal eine Person gebissen. In Erziehungskursen und bei Tierpsychologen wurde versucht, ihn zu erziehen. Vor 2 Tagen aber hat er ein Kind so stark verletzt, dass es seither im Spital liegt. Der Hund wird eingeschläfert. Dies ist gerechtfertigt.

Ein Tierheim in der Stadt platzt aus allen Nähten. Die scheue, 5-jährige Katze Minou ist bereits 2 Mal vermittelt worden, kam aber beide Male wieder zurück, da sie sich einfach nicht an die neuen Besitzer gewöhnen konnte. Da die Chance einer erfolgreichen Vermittlung klein ist, wird Minou eingeschläfert. Dies ist gerechtfertigt.

Meerschweinchen Fifi ist nun seit 3 Tagen alleine, nachdem sein Kollege gestorben ist. Fifi ist 4-jährig, noch ziemlich fit und könnte durchaus noch einige Jahre leben. Die Besitzerin möchte kein weiteres Tier mehr dazu nehmen, da sie langsam mit der Meerschweinchenhaltung aufhören möchte. Fifi frisst auch in letzter Zeit nicht mehr mit soviel Appetit. Da die Besitzerin denkt, dass es Fifi schlecht geht, lässt sie das Tier einschläfern. Dies ist gerechtfertigt.

Eine Kaninchenzüchterin, die schon an vielen Ausstellungen mit ihren Kaninchen Erfolg hatte, muss immer wieder Jungtiere gleich nach der Geburt töten, da diese Jungen nicht die Fellfarbe haben, die Kaninchen dieser Rasse gemäss Zuchtstandard haben sollten. Das Töten dieser Jungtiere ist gerechtfertigt.

c) Nutztiere ohne Fragen zur Seuchenbekämpfung

Eine Bäuerin hat ein Kalb für CHF 200.– gekauft. Eine Woche nach dem Kauf bricht es sich auf dem Aussengelände ganz unglücklich das Bein. Der Tierarzt erklärt, dass die Kosten für die Operation rund CHF 500.– betragen werden. Die Bäuerin entscheidet daher, das Kalb schlachten zu lassen, weil die Operation zu teuer ist. Dies ist gerechtfertigt.

Schweinefleisch ist nach dem Geflügelfleisch die meistkonsumierte Fleischart in der Schweiz. Es ist gerechtfertigt, Schweine zu töten, damit wir sie essen können.

Legehennen, die ein Jahr Eier gelegt haben, sind nicht mehr so produktiv wie jüngere. Daher werden sie in einem grossen (industriellen) Betrieb nach ca. einem Jahr alle getötet und entsorgt. Dies ist gerechtfertigt.

d) Nutztiere bezüglich Tierseuchenfragen

In einem Stall ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Alle Tiere des betroffenen Betriebes müssen getötet und vernichtet werden, trotzdem auch manche Tiere keine Symptome zeigen. Dies ist gerechtfertigt.

Der Nachbarbetrieb einer Schweinehaltung, in der die Schweinepest ausgebrochen ist, ist ebenfalls in Gefahr. Die Schweinepest könnte sich auch in seinem Stall ausbreiten, bisher zeigen die Tiere aber noch keine Symptome. Damit die Krankheit sich nicht weiter ausbreiten kann, werden auch hier alle Tiere getötet und die Tierkörper entsorgt. Dies ist gerechtfertigt.

Die Gefahr der Vogelgrippe ist nicht gebannt und die Krankheit kann auch für den Menschen gefährlich werden. Wenn in einem Hühnerbetrieb das Virus, das für die Vogelgrippe verantwortlich ist, entdeckt wird, müssen alle Tiere in diesem Betrieb getötet werden, auch dann, wenn die Hühner selber nicht krank werden (sog. low pathogenic Virusstamm). Die Tötung dieser Tiere ist gerechtfertigt.

e) Versuchstiere

Eine Gruppe von Ratten wird nach Beendigung eines Tierversuchs, der nicht mit dem Tod endet, eingeschläfert. Das Töten dieser Tiere ist gerechtfertigt.

f) Zootiere

Die Löwen in einem Zoo haben Jungtiere bekommen, eine Besucherattraktion und für die Elterntiere die Möglichkeit, ihre Natur auszuleben. Nun sind die Jungen 2 Jahre alt und müssen aus der Anlage gebracht werden, da das Vatertier die Jungen nicht mehr akzeptiert. Da nur für ein Jungtier ein guter Abnehmerzoo gefunden werden konnte, werden die zwei anderen Jungtiere eingeschläfert. Dies ist gerechtfertigt.

g) Jagd als Bestandesregulierung

Die Hirschpopulation hat über den Sommer wieder mächtig zugelegt. Im Rahmen der Wildpflege wird eine bestimmte Anzahl der Tiere für die Jagd freigegeben. Jagd zur Bestandesregulierung ist gerechtfertigt.

i) freilebende Wildtiere

Ein Wolf hat in einer Nacht 3 Schafe in einer Herde gerissen. Aufgrund von Gen-Analysen wurde festgestellt, dass dasselbe Tier bereits früher zweimal Schafe getötet hatte. Nun wird der Wolf um Abschuss freigegeben und von einem Jäger getötet. Dies ist gerechtfertigt.

j) Schadtiere

Die Mäusepopulation in einem Pferdestall hat sich enorm vergrössert, seit das Pferdefutter nun in grossen Mengen geliefert und dort gelagert wird. Der Betriebsleiter hat daher entschlossen, etwas dagegen zu unternehmen und die Mäuse zu töten. Dies ist gerechtfertigt.

Abbildung 1: Auswahl der im Fragebogen aufgeführten Beurteilungssituationen. Einteilung der Kategorien nach Abb. 3.

218 Originalarbeiten

Ein 10-jähriger Pudel, der noch ganz fit ist, wird zum Tierarzt gebracht. Der Besitzer ist viel unterwegs und hat den Hund bis anhin mitgenommen. Nun merkt er, dass der Hund in letzter Zeit «alt» geworden ist und er ihm die Reisen nicht mehr zumuten möchte. Daher will er den Hund einschläfern lassen. Dies ist gerechtfertigt.



Abbildung 2: Beispiel einer Frage zur Zustimmung zum Töten eines Tieres mit Visual Analogue Scale.

eine lineare Regression für beide Geschlechter getrennt durchgeführt. Dabei beschränkten wir uns auf die Tierärzte (TVL und Assi) und die Viertjahresstudenten, da bei den anderen Gruppen die Altersspanne sehr klein war. Den Einfluss des Geschlechts wurde mittels nicht parametrischem t-Test (Mann Whitney U Test) jeweils innerhalb eines Alterfensters von 10 Jahren (20–29, 30–39, 40–49 und ≥ 50 Jahren) evaluiert, um den Einfluss des Alters auf die Geschlechtsanalyse zu verringern. Mittels Mann Whitney U Test wurde auch der Unterschied zwischen Vegetariern und Nicht-Vegetariern berechnet.

Ergebnisse

Die gesamte Antwortquote war sehr hoch (Durchschnitt 66 %, Tab 1). Zwischen den Gruppen variierte sie erheblich (Minimum 31 %, Maximum 100 %), wobei die Art der Verteilung und Rücknahme der Fragebögen nicht in allen Gruppen gleich verlief.

Akzeptanz der Tötung

In Abbildung 3 sind der Zustimmungssindex aller 27 Fragen (a) und diejenigen der 9 Fragekategorien (b-j) pro Gruppe dargestellt. Abbildung 3a zeigt, dass die Akzeptanz der Tötung innerhalb der Tiermediziner (Erstjahresstudenten bis TVL) mit zunehmenden Alter beziehungsweise Erfahrung steigt. Die SHL-Studenten zeigen eine fast gleich hohe Akzeptanz der Tötung wie die TVL. Die anderen Gruppen akzeptieren die Tötung der Tiere etwa gleich wie die Veterinärstudenten. Der Wert der TVL unterscheidet sich signifikant von demjenigen der andern Gruppen mit Ausnahme der SHL-Studenten. Ein ähnliches Bild konnte bei den Heimtieren (Abb. 3b), Nutztieren ohne Einbezug der Tierseuchenfragen (3c), Zootieren (3f), den beiden Jagdfragen (3g, 3h) und den Wildtierfragen (3i) festgestellt werden. Bei den Tierseuchenfragen (Stamping out bei je einem Ausbruch von Maul- und Klauenseuche in einem Rinderbetrieb, klassischer Schweinepest in einem Schweinebetrieb und aviärer Influenza in einem Geflügelbetrieb) konnten wir feststellen, dass die SHL-Studenten, die anderswo die Tötung von Tieren stark befürworteten, sich hier eher zurückhaltender zeigen. Hier unterschieden sich die TVL signifikant von allen anderen Gruppen ausser den 4JK und Assistenten. Bei der Frage zu einem Tierversuch mit Ratten (3e) fallen die Assistenten des Tierspitals auf, die diese Tötung im Vergleich zu andern Fragen deutlicher ablehnen. Interessant ist auch der Vergleich der beiden Jagd-Fragen: Während die Jagd zur Bestandesregulierung der Hirschpopulation (3g) weitgehend akzeptiert ist, wird die Jagd als Hobby (3h) eher abgelehnt. Bei der Tötung der Schadtiere (3j) fallen die Erstjahresstudenten der Veterinärmedizin auf, die eine im Vergleich zu den anderen Fragen hohe Akzeptanz der Tötung zeigen. Die Variabilität (inter quartile range, IQR) der Antworten zu den Heim- und Nutztierfragen ist im Vergleich zu den andern Fragekategorien auffälligerweise

Tabelle 1: Beschreibung der 8 Zielgruppen mit der entsprechenden Antwortquote (MW = Mittelwert, IQR = interquartile range).

| Gruppe (Abkürzung) | Fragebögen ausgeteilt | | Rücklauf (Antwortquote) | | Alter (in Jahren) | | Anteil Frauen | | Anteil Vegetarier | |
|--|-----------------------|--|-------------------------|-----------|-------------------|------------|---------------|-----------|-------------------|------------|
| | n | | n | % | MW | IQR | n | % | n | % |
| 1. Jahr Vet Studenten (1JK) | 98 | | 72 | 73 | 20 | 20 – 21 | 57 | 79 | 5 | 7 |
| 4. Jahr Vet Studenten (4JK) | 45 | | 34 | 76 | 24 | 23 – 26 | 29 | 88 | 3 | 9 |
| Assistenten (Assi) | 56 | | 27 | 48 | 30 | 28 – 32 | 21 | 81 | 2 | 8 |
| TVL (TVL) ^a | 83 | | 53 | 64 | 50 | 44 – 56 | 16 | 31 | 1 | 2 |
| 1. Jahr SHL Studenten (SHL) ^b | 62 | | 58 | 94 | 22 | 21 – 23 | 20 | 36 | 3 | 5 |
| 1. Jahr Jura-Studenten (JUS) | 98 | | 30 | 31 | 20 | 19 – 21.75 | 15 | 54 | 3 | 11 |
| Diverse (D) | 15 | | 15 | 100 | 28.5 | 27 – 37.25 | 12 | 86 | 2 | 14 |
| Schüler (Sch) | 39 | | 39 | 100 | 14 | 13 – 14 | 20 | 53 | 1 | 3 |
| Total | 496 | | 328 | 66 | | | 190 | 60 | 20 | 6.3 |

^aTVL: Tierärztliche Vereinigung für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit

^bSHL: Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft

klein. Ausnahmen sind die Beurteilung der Tötung von überzähligen Zootieren (3f), wo die Schüler diese klar nicht akzeptieren und die Jagd als Bestandesregulierung (3g), wo sich die Personen innerhalb der Gruppen TVL und SHL klar für eine Tötung entschieden haben.

Alters- und Geschlechtseinfluss

Das Alter hat auf die Akzeptanz der Tötung der Tiere (Durchschnitt aller Fragen) sowohl bei den Männern (linear regression, $p = 0.0004$, R-Square = 0.26) als auch bei den Frauen (linear regression, $p < 0.0001$, R-Square = 0.35) unter den Tierärzten (Gruppen TVL, Assistenten und Viertjahresstudenten) einen entscheidenden Einfluss. Das Geschlecht hat nur innerhalb der Alterskategorie 40–49 jährige Tierärzte einen signifikanten Einfluss ($p = 0.020$), wobei die Männer dort der Tötung eher zustimmten als die Frauen. Bei den Gruppen SHL-, Jurastudenten und Schüler fanden wir nur für die SHL-Studenten einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern ($p = 0.0354$, mit grösserer Akzeptanz der Tötung bei den Männern), während er bei den Schülern knapp ($p = 0.0501$, mit tieferer Akzeptanz bei den Schülerinnen) und bei den Jurastudenten nicht signifikant war.

Einfluss des Vegetariertums

Grundsätzlich war der Anteil der Vegetarier klein (im Durchschnitt 6.3%, Tab 1), was die Analyse erschwerte. Wenn wir die ganze Studienpopulation betrachten, finden wir einen signifikanten Unterschied vom Zustimmungswert zwischen den Vegetariern und Nicht-Vegetariern ($p < 0.001$), wobei die Vegetarier das Töten weniger akzeptieren. Wenn wir jedoch nur die Tierärzte betrachten (inklusive Viertjahresstudenten), konnten wir diesen Unterschied nicht feststellen ($p = 0.294$).

Diskussion

Die Studie wurde als Pilot durchgeführt. Die Idee der Studie war es, einen ersten Überblick über die Akzeptanz der Tötung von Tieren innerhalb der Tierärzteschaft, aber auch anderer Gruppen, zu erlangen. Dies bedeutet insbesondere, dass von den Resultaten nicht auf die Gesamtbevölkerung der entsprechenden Gruppen geschlossen werden kann. Innerhalb der Gruppen, vorwiegend bei den Assistenten, TVL und Jurastudenten, müssen wir von einem Auswahlbias ausgehen, indem die Fragebögen mehrheitlich von Personen ausgefüllt wurden, die sich für das Thema interessierten. Dieser Bias liegt jedoch in der Natur der Fragebogenstudien. Die Tötungssituationen wurden möglichst genau beschrieben, damit alle Befragten dieselbe Ausgangslage für die Beurteilung hatten. Anhand der Kommentare bei einigen Fragen stellten wir fest, dass gewisse Tötungssituationen dennoch viel Interpretationsspielraum zuließen.

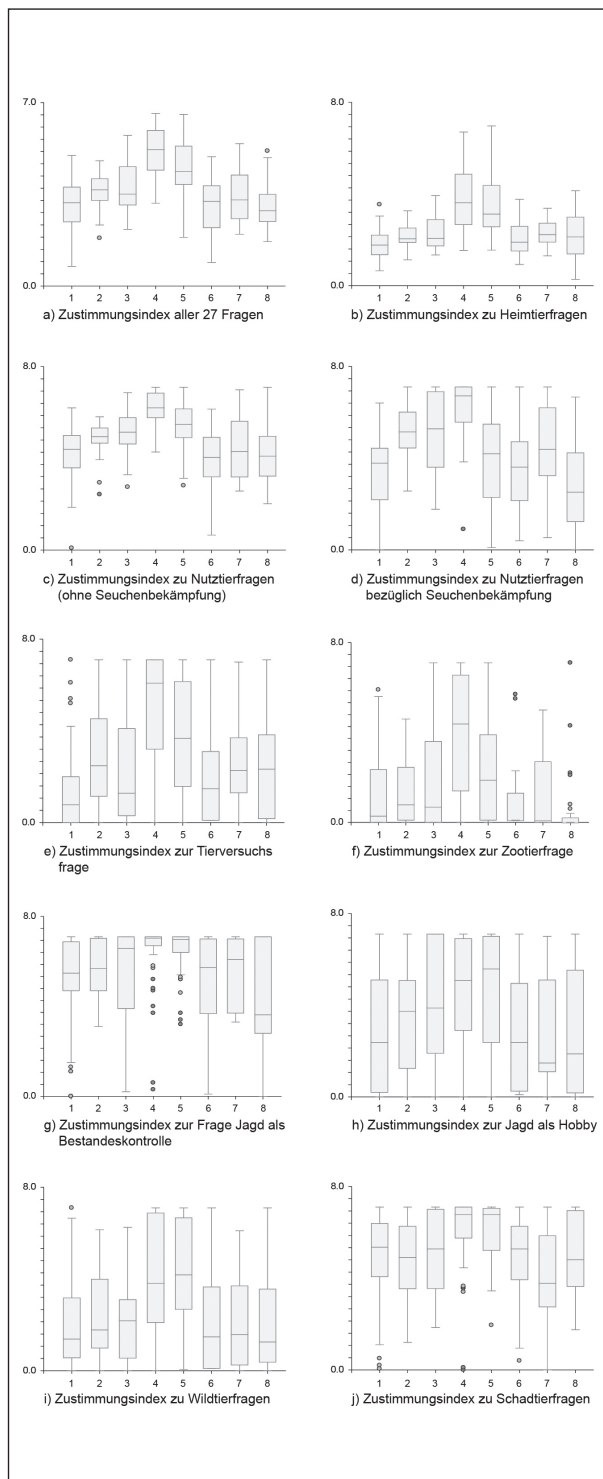


Abbildung 3: Boxplot (Höhe = interquartile range) der Zustimmungswerte nach Fragekategorien, aufgeteilt nach Gruppen der Antwortenden, y-Koordinate: 7.1 = maximale Zustimmung, 0 = maximale Ablehnung (1 = erster Jahreskurs Veterinärstudenten, 2 = vierter Jahreskurs Veterinärstudenten, 3 = Tierarztassistenten Tierspital Bern, 4 = Befragte innerhalb der Jahresversammlung der Tierärztlichen Vereinigung der Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, 5 = Erstjahresstudenten der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft, 6 = Erstjahresstudenten Jura, 7 = Diverse, 8 = Schüler).

220 Originalarbeiten

Geschlecht und Alter sind in unserer Studienpopulation sehr ungleich verteilt. Bei den Tierärzten und Veterinärstudenten finden wir vorwiegend jüngere Frauen und ältere Männer. Der Alters-Median der Frauen liegt bei 23, jener der Männer bei 46 Jahren. So kommt es gezwungenermassen zu einem Bias, wenn wir den Einfluss von Geschlecht und Alter beurteilen wollen. Bei den Jura- und SHL-Studenten fehlen Vergleichsdaten zu älteren Personen komplett, wobei das Geschlechterverhältnis bei den Jurastudenten ausgeglichen ist (53 % Frauen) und bei den SHL-Studenten zu rund 2/3 Männervorkommen besteht. Der Fragebogen beschränkt sich ausschliesslich auf das Erfassen der Akzeptanz in gegebenen Tötungssituationen. Es wurde nicht danach gefragt, warum und aufgrund welcher Motivation sich eine Person so entschieden hat. Um dieser Fragestellung nachzugehen, müsste der Fragebogen anders konzipiert werden.

Unterschiedliche Akzeptanz der Tiertötung

Deutlich ist der Unterschied in der Akzeptanz der Tiertötung zwischen den erfahrenen Tierärzten und den restlichen Gruppen. Interessanterweise ist der Zustimmungssindex der SHL-Gruppe in den meisten Situationen gleich hoch wie jener der TVL, trotz des Altersunterschiedes. Dies könnte damit erklärt werden, dass die Landwirte den Tieren mit einem anderen Blickwinkel begegnen als die anderen beteiligten Studentengruppen. Ein grosser Unterschied zwischen der TVL- zur SHL-Gruppe findet sich lediglich bei der Zustimmung zur Tötung zu Seuchenbekämpfungszwecken (Abb. 3d). Dies könnte mit der spezifischen Ausbildung der Tierärzte in diesem Bereich zusammenhängen, die bei den SHL-Studenten in dem Masse nicht gelehrt wird. Weiterhin fällt die Zunahme der Tötungsakzeptanz mit zunehmenden Alter beziehungsweise Erfahrung auf. Ob es sich hierbei um eine Sozialisierung, einen höheren Grad an Professionalität oder eine *déformation professionnelle* im Sinne einer Abstumpfung handelt, lässt sich hier nicht beantworten. Geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der grösseren Empathie der Frauen zu Tieren (Paul and Podberscek, 2000) oder zum Tierschutz (Heleski et al., 2005) und die grössere Belastung der Frauen durch Stresssymptome (Reijula et al., 2003; Gardner and Hini, 2006; Fritschi et al., 2009) sind anderswo festgestellt worden. In der vorliegenden Studie konnten geschlechtsspezifische Unterschiede jedoch nur in der Altersstufe von 40–49 Jahre festgestellt werden, was auch mit der Stichprobengrösse zusammenhängen könnte. Die Variabilität widerspiegelt direkt das Nicht-Übereinstimmen in der Tötungsakzeptanz innerhalb einer Gruppe. Eine grosse Variabilität bedeutet dabei, dass es nicht klar zu sein scheint, ob die Tötung eines Tieres in dieser Situation als allgemein akzeptiert angesehen

wird. Dies kann insbesondere bei den Tiermedizinerinnen zu einem ethischen Dilemma führen, wenn diese sich nicht auf eine allgemein akzeptierte Grundlage stützen können. Diese Situation beobachten wir in unserer Studie beispielsweise bei der Tötung von überzähligen Zootieren oder freilebenden Wildtieren in der Gruppe der TVL. Eine tierärztliche «Kultur des Todes» wird als einer der Einflussfaktoren auf die Suizidrate bei Tierärzten diskutiert (Bartram and Baldwin, 2008), wobei das oben beschriebene Dilemma möglicherweise eine Rolle spielt. Um diesem entgegenzuwirken, bräuchte es eine vermehrte Diskussion zur Akzeptanz von Tiertötungssituationen.

Schlussfolgerung

Diese Studie zeigt die Möglichkeit der Interaktion zwischen einer Fragestellung aus der angewandten Ethik und einem empirischen Ansatz aus der Epidemiologie auf. Die normative Frage Töten ja/nein lässt sich mithilfe des empirischen Ansatzes zur Tötungsakzeptanz im Fragebogen näher beleuchten, gibt Hinweise auf Lösungsansätze (Kommunikationsdefizite) und weist auf mögliche ethische Konflikte und Dilemmata hin (Daele, 2008). Die Ergebnisse machen deutlich, dass sich Tierärzte vor allem mit langjähriger Erfahrung hinsichtlich ihrer Akzeptanz der Tötung in bestimmten Szenarien deutlich von den anderen Gruppen unterscheiden. Es erscheint uns wichtig, dass sich Tierärzte dieser Unterschiede bewusst sind und dass sie auch wissen, aufgrund welcher Werte sie ihre Entscheidungen treffen. Dies, um Andersdenkenden mit einer geeigneten Kommunikation zu begegnen, sich selber zu schützen und mit ihrer tierärztlichen Tätigkeit einen gesellschaftlichen Beitrag leisten zu können.

Dank

Wir möchten allen Personen danken, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen auszufüllen. Wir durften auf die Hilfe verschiedener Personen zählen, die innerhalb der Studiengruppen für die Verteilung der Fragebögen zuständig waren: Marisa Furger für die SHL, Raphael Häcki für die Jura-Studenten, Esther Blaser für die TVL, Markus von Grünigen für die Schüler sowie Monika Brechbühl und Simone Studer für die Assistenten im Tierspital. Zudem danken wir Chantal Häusermann und Valerie Juillerat für die Mithilfe zur Übersetzung des Fragebogens ins Französische.

Acceptation de la mise à mort d'animaux: enquête auprès de vétérinaires et de groupes professionnels

Les vétérinaires sont particulièrement concernés par la mise à mort d'animaux. Dans de nombreuses situations les opinions divergent quant à savoir si cette mise à mort est moralement acceptable. Cela conduit régulièrement les vétérinaires à un dilemme éthique et à la question de savoir comment ils doivent agir. Dans une étude pilote, on a, au moyen d'un questionnaire, interrogé des vétérinaires pratiquant différents types d'activités, des étudiants vétérinaires et des étudiants dans d'autres domaines pour savoir dans quelles situations concrètes ils acceptaient la mise à mort d'un animal. Les résultats montrent clairement que tout particulièrement les vétérinaires disposant d'une longue expérience se différencient des autres groupes quant à leur acceptation de la mise à mort dans certains scénarios. Les étudiants en agronomie ont montré en la matière, une acceptation comparable. L'acceptation augmente avec l'âge et l'on a pas pu, mis à part dans une classe d'âge très restreinte, constater de différence entre les sexes. La variation de l'acceptation dans les différents groupes variaient en fonction de la situation de la mise à mort. Les vétérinaires devraient être conscients de ces positions parfois divergentes quant à la mise à mort des animaux et ils devraient également savoir sur la base de quelles valeurs ils prennent leur décision. Ce dernier point est important également pour se protéger soi-même et pour pouvoir apporter sa contribution sociale par son activité vétérinaire.

L'accettazione della soppressione degli animali: indagine tra i veterinari ed altri gruppi di pro- fessionisti

I veterinari sono molto colpiti dall'uccisione degli animali. In molte situazioni, le opinioni divergono per quanto riguarda se e come l'uccisione di animali è moralmente giustificabile. Questo porta i veterinari ad un etico dilemma sulla questione di come dovrebbero agire in modo razionale. In uno studio pilota sono stati intervistati, via questionario, veterinari di diversi settori, studenti in medicina veterinaria e studenti di altre discipline, sulle situazioni specifiche nelle quali potrebbero accettare l'uccisione di un animale. I risultati dimostrano chiaramente che per i veterinari con molti anni di esperienza, l'accettazione della morte in alcuni scenari è significativamente differente da altri gruppi. Gli studenti del settore agricolo hanno mostrato una simile accettazione. Il consenso cresce con l'età. Le differenze tra sessi, non sono dimostrabili tranne per una ristretta fascia di età. La variabilità del consenso all'interno dei vari gruppi professionali si differenzia a seconda della situazione della morte. I veterinari dovrebbero essere coscienti di queste attitudini, in parte diverse, rispetto alle pratiche di uccisione degli animali e sapere su quali valori si basano al momento di prendere la decisione. Non da ultimo, per proteggere se stessi e dare un contributo sociale con la loro attività di veterinario.

Literatur

- Baran, B.E., Allen, J.A., Rogelberg, S.G., Spitzmuller, C., DiGiacomo, N.A., Webb, J.B., Carter, N.T., Clark, O.L., Teeter, L.A., Walker, A.G.: Euthanasia-related strain and coping strategies in animal shelter employees. *J. Am. Vet. Med. Assoc.* 2009, 235: 83–88.
- Bartram, D.J., Baldwin, D.S.: Veterinary surgeons and suicide: influences, opportunities and research directions. *Vet. Rec.* 2008, 162: 36–40.
- Daele, W. van den: Soziologische Aufklärung und moralische Geltung: Empirische Argumente im bioethischen Diskurs. In: *Praxis in der Ethik*. Hrsg. H. Grimm, M. Zichy, Berlin/New York, 2008, 119–151.
- Fritschi, L., Morrison, D., Shirangi, A., Day, L.: Psychological well-being of Australian veterinarians. *Aust. Vet. J.* 2009, 87: 76–81.
- Gardner, D.H., Hini, D.: Work-related stress in the veterinary profession in New Zealand. *N. Z. Vet. J.* 2006, 54: 119–124.
- Heleski, C.R., Mertig, A.G., Zanella, A.J.: Results of a national survey of US veterinary college faculty regarding attitudes toward farm animal welfare. *J. Am. Vet. Med. Assoc.* 2005, 226: 1538–1546.
- Paul, E.S., Podberscek, A.L.: Veterinary education and students' attitudes towards animal welfare. *Vet. Rec.* 2000, 146: 269–272.
- Reijula, K., Rasanen, K., Hamalainen, M., Juntunen, K., Lindbohm, M.L., Taskinen, H., Bergbom, B., Rinta-Jouppi, M.: Work environment and occupational health of Finnish veterinarians. *Am. J. Ind. Med.* 2003, 44: 46–57.
- Rogelberg, S.G., Reeve, C.L., Spitzmuller, C., DiGiacomo, N., Clark, O.L., Teeter, L., Walker, A.G., Starling, P.G., Carter, N.T.: Impact of euthanasia rates, euthanasia practices, and human resource practices on employee turnover in animal shelters. *J. Am. Vet. Med. Assoc.* 2007, 230: 713–719.

222 Originalarbeiten

Rohlf, V., Bennett, P.: Perpetration-induced traumatic stress in persons who euthanize nonhuman animals in surgeries, animal shelters, and laboratories. *Soc. Anim.* 2005, 13: 201–219.

Rollin, B.E.: Ethics and euthanasia. *Can. Vet. J.* 2009a, 50: 1081–1086.

Rollin, B.E.: Veterinary ethics and production diseases. *Anim. Health Res. Rev.* 2009b, 10: 125–130.

Tannenbaum, J.: Benefits and burdens: legal and ethical issues raised by veterinary specialization. *Adv. Vet. Sci. Comp. Med.* 1995, 39: 253–296.

Wojciechowska, J.I., Hewson, C.J., Stryhn, H., Guy, N.C., Patronek, G.J., Timmons, V.: Evaluation of a questionnaire regarding nonphysical aspects of quality of life in sick and healthy dogs. *Am. J. Vet. Res.* 2005, 66: 1461–1467.

Korrespondenz

Dr. Salome Dürr
VPH-Institut
Vetsuisse-Fakultät Universität Bern
Schwarzenburgstrasse 155
CH-3097 Liebefeld
Tel. + 41 (0)31 322 12 70
Fax + 41 (0)31 323 83 89
E-Mail: salome.duerr@vetsuisse.unibe.ch

*Manuskripteingang: 11. Mai 2010
Angenommen: 20. Oktober 2010*